



Gruseln im Laufschrift

Einmal im Jahr öffnen sich die Pforten zur Hölle. In der Nacht vor Allerheiligen können Geister, Hexen, Vampire, Dämonen und andere teuflische Wesen unsere Welt betreten. Was sie hier tun? Das will man gar nicht so genau wissen. Es wäre auch kein Thema für die SPIRIDON, wenn nicht ... ja, wenn nicht sogar diese Höllenbewohner offensichtlich ab und zu das Bedürfnis nach einer kardiovaskulären Aktivität hätten. So geschah es am Abend des 31. Oktober in der finsternen Berliner Jungfernheide: Eine Kolonne alptraumhafter Wesen setzte sich in Bewegung. Da liefen Gespenster, Vampirfürsten, Werwölfe, lebende Skelette, schwarze Feen mit Hörnern, Horrorhasen, pestilenziose Hofdamen, geflügelte Phantasiewesen, Gothic-Prinzessinen, blutbesudelte Clowns, allerlei mythische Kreaturen, Hexen und Zombies. Entgegen ihrem Ruf konnten die Zombies sich elegant und flüssig bewegen.

Aber bevor noch jemand denkt, er hätte sich doch in der Zeitschrift vergriffen: Die Laufveranstaltung – und eine solche war es – fand unter menschlicher Regie statt. Die Organisatoren stammten ganz und gar von dieser Welt, und zwar aus Neuss. Federführend war die Agentur GID-Projekts, die bereits vier Halloween-Runs in Duisburg durchgeführt hatte. Der Run in der Jungfernheide war quasi die „Jungfernfahrt“ für Berlin. Die Laufpremiere war magisch, verhexend, schaurig und größtenteils erfolgreich. Allerdings auch mit Pannen gestraft.

GESTOHLENE LICHTER IM PARK ...

Der Spuk begann in der Dunkelheit am gespenstisch angestrahlten Wasserturm der Jungfernheide mit Bambini- und Schülerläufen. Die Satansbraten durften sich auf 500 m bzw. 1,5 km austoben. Ihre Eltern bekamen eine Verschnaufpause, während die kleinen Teufel (66 Bambini und 110 Schüler) beschäftigt wurden, auch mit Schminken und Kürbisschnitzen.

Die erwachsenen Ausgeburten der Hölle konnten sich beim 5-km-Lauf oder eine Stunde später beim Zehner vergnügen. Um das Vergnügen zu steigern, wurden entlang der Runde Gruseffekte wie Spinnentunnel, Horrorschreie im Nebel und plötzlich auftauchende Monster im Stroboskop- oder Schwarzlicht inszeniert. Untypisch für eine Lauf-



Ausgezeichneter Dämonen-Look: Diese drei Horror-Queens punkteten beim Kostümwettbewerb. Foto: Zybon

veranstaltung war auch die Dominanz der Damen: 208 Frauen beendeten den 10-km-Lauf, aber nur 196 Männer. Beim Fünfer waren es 390 Frauen und 251 Männer. Insgesamt 1.045 Halloween-Finisher aus Fleisch und Blut.

Wer sich auf den Hokuspokus eingelassen hatte, war in der Regel angemessen gekleidet, mit Stirn-, Brust- oder Taschenlampe ausgerüstet und erwartete keine Bestzeit, sondern fröhliches Gruseln im Laufschrift. So weit, so gut. Eine negative Überraschung für viele war der Cross-Charakter der oft unbefestigten Wege, die teilweise äußerst krumpelig und mit Stolperfallen versehen waren: Steine, Äste und Schlammputzen waren in der stockfinsternen Jungfernheide kaum zu sehen. Dank der vielen Stirnlampen brauchte man zwar keine übersinnlichen Kräfte, um etwas ausgeprägtere Wegränder zu finden, aber die sinnlichen durften nicht für einen Moment nachlassen. So fühlten sich viele Läufer konditionell eher unterfordert, waren aber von der Konzentration her am Limit.

Kleine Boden-Lichter waren zur Streckenmarkierung installiert. Genau wie die hüpfenden Stirnlichter der Läufer waren auch diese Markierungen unheimlich schön anzuschauen und boten zumindest spärliches Licht, aber irgendwann während der Veranstaltung erlaubten sich sportfremdelnde Jugendliche einen Streich und warfen die Wegelichter in den Jungfernheidesee. Als Folge bog die komplette Läuferprozession an einer dunklen Weggabelung falsch ab und lief einen guten Kilometer zu wenig. Der falsche Weg war beson-

ders steinig und logischerweise nicht illuminiert. Hier gab es besonders viele Stürze. Vermutlich sind so gut wie alle 10-km-Läufer nur etwa 8,8 km gelaufen. Falls doch jemand den richtigen Weg genommen hat, sind in der Ergebnisliste nicht nur die Zeiten falsch, sondern auch die Rangfolge. Aber das konnte nach dem Gruftie-Rennen niemand mehr nachvollziehen.

Die nicht offiziell vermessene Strecke bot weder Km-Schilder noch Zeitkontroll-Punkte.

Bei der Siegerehrung ignorierte man die Panne. Der Sieger des 10-km-Laufs Lars Kröger von der LG Nord, diesmal unter „Team Glückshof“ startend, grinste über seine angeblühten „32:12“ min: „Meine PB im Hellen sind 35 min.“ Die zweit- und drittplatzierten Männer machten sich schon vor der Ehrung aus dem Staub und verzichteten auf ihre Pokale. Als schnellste Läuferin wurde Anna Galoian gefeiert. Natürlich merkten die meisten Läufer schon im Ziel, dass sie viel zu kurz gelaufen waren. Den meisten war es Schnuppe. Aber nicht allen. „Ich wollte zunächst nicht mal meine Medaille annehmen“, seufzte die mörderisch enttäuschte Läuferin mit der Startnummer 3831. „Das geht gegen meine Läuferehre.“

„Es war zu steinig und dafür zu dunkel“ monierten andere. Fast jeder hatte unterwegs irgendjemanden stürzen sehen. Noch während der Veranstaltung berichteten Mitarbeiter des DRK von zwei Krankenhauseinweisungen aufgrund von schlimmen Sturzverletzungen.

Trotz allen liebevollen Details beim Dekor muss man festhalten, dass für die Sicherheit der Läufer hier zu wenig getan wurde. So wäre ein Park mit ebenen Wegen als Austragungsort besser gewesen. Oder mehr Licht. Vor allem aber fehlte Personal auf der Strecke. Einen menschlichen Streckenposten kann man nicht so leicht in den See befördern – nicht einmal an Halloween.

JoAnna Zybon